

FRIDA NILSSON



GULLIVER

Leseprobe aus: Nilsson, Hedvig! Die Prinzessin von Hardemo, ISBN 978-3-407-74599-6

© 2015 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74599-6>



## Das neue Kind

Es gibt einen Mann, der ist groß wie ein Baum und hat einen braunen, buschigen Bart. Seine Hände sind groß wie Pfannkuchen, seine Augen freundlich. An den Füßen trägt er Sandalen, solche altmodischen, die alle anderen schon vor zehn Jahren weggeworfen haben. Der Mann heißt Lars Klinga. Jeden Morgen setzt er sich in sein hässliches Auto und fährt dreißig Kilometer. Er fährt an einem Zwinger vorbei, in dem acht Schäferhunde wohnen, an einem Haus, auf dem BETHEL steht, an einem Hügel, der Skeftasberg heißt, und an einer Kirche mit einem Hahn auf dem Dach. Dann parkt er, holt tief Luft und geht in ein hellrotes Backsteinhaus.

Das ist die Schule von Hardemo, und jetzt klingelt die Schulglocke.

Mit ohrenbetäubendem Lärm stürmen achtzehn Kinder ins Klassenzimmer. Sie riechen nach Schmutz und Schweiß und ihre Strümpfe sind zu weit nach unten gerutscht. Unter den Letzten ist eines mit einer runden Nase und gefährlichem Blick. Hedvig. Sie ist im Januar neun geworden, das ist schon ziemlich lange her. Der Sommer ist gekommen und gegangen und jetzt ist der Herbst im Anmarsch. Von der Sonnenbräune ist nicht mehr viel zu sehen. Aber Hedvigs Haare sind gewachsen wie sonst was, sie sind lang, sogar die längsten der Klasse. Leider sind sie immer noch zottelig wie ein alter Besen und leider sind sie immer noch braun. Hedvig hätte lieber blonde Haare. Blonde sind hübscher. Aber nicht jede Blume passt in einen Strauß, und was einem an Schönheit fehlt, das muss man eben anders ausgleichen! Zum Beispiel, indem man schlau ist. Und das ist Hedvig.

»Ruhe!«, ruft Lars Klinga, ihr Klassenlehrer.

Keins der Kinder beachtet ihn. Sie kennen ihren Lehrer schon seit der ersten Klasse, schon damals musste er immer rumschreien, dass sie leise sein sollen. Jetzt sind sie in der Dritten. Draußen vor dem

Fenster fängt der Birnbaum an, die Farbe zu wechseln. Matschige, zertretene Früchte liegen auf der Erde.

»Seid still und setzt euch!« Eine Falte hat sich auf der Stirn des Lehrers gebildet. Ein paar Kinder werfen ihm einen Blick zu und beschließen zu gehorchen. Nach und nach wird es ruhiger in dem Klassenzimmer mit den gelben Wänden. Ein blasser kleiner Knirps, der auf einer Bank gesessen und mit den Beinen geschaukelt hat, setzt sich auf seinen Stuhl. Linda, sie ist Hedvigs beste Freundin.

»Na also, nachdem es nun endlich ein bisschen ruhiger ist«, sagt der Lehrer, »habe ich eine große Neuigkeit für euch.«

»Was denn!?«, brüllen alle wie auf Kommando.

»Sch-sch-sch!« Der Lehrer setzt sich an das Pult und verschränkt die Hände vor dem Bauch. »Vielleicht errät es einer von euch?«

»Haben Sie Geburtstag?«, schreit Rickard.

»Die Hand!«, wimmert der Lehrer. »Wer etwas sagen will, hebt die Hand, das müsst ihr langsam lernen!«

»Sie haben Geburtstag, Sie haben Geburtstag!«, schreien alle durcheinander, überzeugt davon, dass er

das mit der Hand nur gesagt hat, weil Rickard sofort richtig geraten hat.

»Ruhe! Nein, ich habe nicht Geburtstag.«

»Wollen Sie heiraten?«, schreit Pär.

»Die Hand! Sonst hören wir auf zu raten.«

Schnell hebt Hedvig ihre Hand.

»Ja, Hedvig.«

»Wollen Sie heiraten?«

»Das wollte ich sagen!«, heult Pär.

»Aber du hast dich nicht gemeldet«, sagt Hedvig.

»Herr Klinga, das wollte ich sagen.«

Der Lehrer reibt sich die Schläfen.

»Beendet es euren Streit, wenn ich euch verrate, dass ich nicht heiraten werde?«

»Darum geht es nicht, sie darf nicht einfach meine Frage fragen.«

Pär jammert wie eine alte Tür und findet, dass die ganze Welt ihn bedauern sollte. Aber Hedvig zuckt nur mit den Schultern.

»Du hast dich nicht gemeldet.«

Der Lehrer seufzt tief und massiert seine Schläfen noch kräftiger, fast so, als wollte er die Lösung für sein Problem hervorreiben.

»Dann machen wir es so. Hedvig muss eine Frage

an Pär abgeben, Pär meldet sich und darf sie dann stellen.«

Hedvig schnaubt. Eine ganze Weile starrt sie auf ihre Bank und weigert sich, den Mund aufzumachen.

»Jetzt sag was!«, befiehlt Pär.

»Wollen Sie ... sich die Haare schneiden lassen?«, murmelt Hedvig.

»Das ist doof«, sagt Pär, aber er hebt trotzdem die Hand. »Wollen Sie sich die Haare schneiden lassen?«

»Nein«, antwortet der Lehrer. Er breitet zufrieden die Arme aus: »War das jetzt gerecht oder nicht?«

»JAAA!«, rufen alle.

Ja, Lars Klinga ist gerecht. Er weiß immer eine Lösung, wenn zwei sich streiten – das muss man auch, wenn man die dritte Klasse der Schule in Hardemo unterrichtet. Aber er sieht wirklich erschöpft aus, und dabei ist es erst Montag.

»Also, wollen wir weiter raten oder soll ich euch die Neuigkeit sagen?«, fragt er.

»Sagen, sagen!«, schreien alle so laut, dass es dröhnt.

Der Lehrer sieht streng aus, er presst die Lippen fest aufeinander, um ihnen zu zeigen, dass er immer weniger Lust hat, überhaupt irgendetwas zu erzählen, wenn sie so viel Lärm machen.

Alle verstehen das Signal und sind schnell still.

Ein kleiner Funke des Triumphs blitzt in den freundlichen Augen des Lehrers auf. Er steht auf und spaziert ein paar Runden zwischen Klavier und Pult hin und her, er zupft ein bisschen an seinem Bart, richtet seine Armbanduhr und lässt sich eine Milliarde schrecklicher Sachen einfallen, um sie auf die Folter zu spannen. Dann lässt er den Blick über die Klasse schweifen.

»Am Donnerstag kommt ein neues Kind in die Klasse.«

Ein Getöse bricht aus, dass beinahe das Dach wegfliegt.

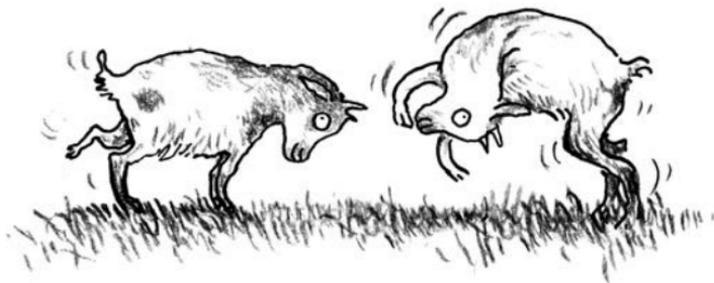
»Ist das wahr, ist das wahr?«, schreien alle und lassen die Deckel der Schulbänke klappern. Alfons schwingt seinen dreckigen Rucksack durch die Luft.

Der Lehrer hält sich die Ohren zu. Er sieht aus, als würde er sich am liebsten in ein Schneckenhaus verkriechen und nie wieder rauskommen. Aber dann wächst die Falte auf seiner Stirn. Sie wird tiefer und tiefer, seine Augen werden rabenschwarz. Plötzlich stürmt er zu Alfons' Platz. Er donnert mit der Faust so fest auf die Tischplatte, dass sie eigentlich mittendurchbrechen müsste.

»VERDAMMT NOCH MAL, SEID DOCH ENDLICH STILL!«

Sekundenschnell legt sich der Jubel. Hedvig spürt, wie sich ihr Magen verkrampft, sie hat noch nie erlebt, dass ihr Lehrer so flucht. Als würde plötzlich eine ganz andere Person vor ihr stehen, jemand, den sie nicht kennt. Die Luft ist kalt wie Eis. Niemand sagt etwas.

Der Lehrer sagt auch nichts. Er blinzelt mit den Augenlidern. Sein Gesicht ist ganz blass. Dann wird er ohnmächtig.



## Telefonkette

Inzwischen ist der Lehrer aus dem Krankenhaus entlassen worden. Sein Handgelenk ist gebrochen. Der Doktor hat gesagt, er muss sich eine Woche ausruhen. So lange darf er absolut nicht zurück in die Schule gehen und die Faust auf den Tisch donnern.

Es ist schwierig, so zack, peng eine Vertretung zu bekommen. Auf jeden Fall ist es schwierig, jemanden zu finden, der Lust hat, aufs Land zu fahren und sich mit achtzehn dummen Bauernkindern herumzuschlagen. Der Rektor hat schon einen Haufen Lehrer angerufen, aber niemand sagt Ja. Die Klasse ist schon seit drei Tagen zu Hause.

Auf Ängatorp, wo Hedvig wohnt, strahlt heute

die Herbstsonne. Das Häuschen und der Stall, die Welpenhütte, der Hühnerstall und der Holzschuppen sehen aus wie eine Handvoll matter Rubine, die jemand ins Gras geworfen hat. Der Esel Max-Olov liegt im Schatten und wedelt mit dem Schwanz die Fliegen weg. Der böse Hahn stolziert mit geschwellter Brust über den Hühnerhof. Die Schafe laufen blökend auf der Weide herum – und hinter dem Erdkeller stehen zwei Ziegen! Es sind Geschwister und sie sind noch ganz klein. Hedvigs Papa hat sie aus einer Zeitungsanzeige. Natürlich hat jede einen Namen bekommen: Zicke und Dicke.

Drinne in der Küche hängt ein weißes Telefon an der Wand und wird von Hedvigs Papa sorgfältig bewacht. Es ist nämlich so, dass Hedvig mit Nachnamen Andersson heißt und ganz oben auf der Klassenliste steht. Deshalb wird der Rektor in Ängatorp anrufen, sobald ein Vertretungslehrer gefunden ist, und dann soll die Telefonkette mit Pauken und Trompeten gestartet werden.

Eine Telefonkette ist eine spannende Sache. Sie funktioniert so: Nummer eins (also Hedvigs Papa) ruft die zweite Person an, die auf der Klassenliste steht. Nummer eins berichtet die Neuigkeit. Dann

ruft die zweite Person die dritte Person auf der Liste an und erzählt dasselbe. Danach ruft die dritte die vierte an, und so geht es immer weiter, bis Nummer eins schließlich von der letzten Person auf der Liste angerufen wird. Dann weiß Nummer eins, dass die Telefonkette funktioniert hat.

Werktags sitzt Papa oben in seiner Kammer und schreibt Artikel für die Lokalzeitung, aber es ist nicht zu übersehen, dass er diese Sache mit der Telefonkette sehr viel ernster nimmt. Schließlich ist es ja auch wirklich ehrenvoll, die Nummer eins auf einer Liste zu sein, nicht wahr?

Schade nur, dass nicht alle in der Familie einsehen, wie wichtig diese Angelegenheit ist.

Hedvigs Mama ist Krankenschwester und arbeitet in dem Krankenhaus in der Stadt – demselben, in dem auch der Lehrer behandelt werden musste. Deshalb wird sie immerzu von anderen Müttern angerufen, die Klatsch und Tratsch über das Handgelenk hören wollen. Stundenlang sitzt sie da und redet über Brüche, Unterarmknochen, Gipse und riesengroßes Durcheinander. Papa tigert ungeduldig durchs Haus.

»Leg endlich auf!«, zischt er.